

**Titelbild:** Peter de Jong  
 Ein Vergnügen für Jung und Alt: Zum zweiten Mal findet am 12. und 13. Juni das Strassenfestival Buskers Chur statt.



## Inhalt

### Bienen ...

...sind mehr als «nur» Honigerzeugerinnen. Das macht die Sonderausstellung «Wunderwelt der Bienen» des Bündner Naturmuseums deutlich.

4



### Mit einem Fest ...

...wird der neu gestaltete Alexanderplatz eingeweiht. Im Zentrum stehen ein Wasserspiel, ein Brunnen und das Rauschen des Mühlbachs.

7



### Zehn Jahre ...

... besteht das Jazz-Welt-Festival. Neun Formationen bestreiten das Jubiläumsprogramm am 26. und 27. Juni auf dem Nikolaiplatz.

9



### Stadtführungen ...

...erfreuen sich bei Gästen und Einheimischen immer grösserer Beliebtheit. In der neuen Saison bietet Chur Tourismus vier neue Touren an.

11



### Im Theater Chur ...

...geht eine intensive Saison zu Ende. Die Spielzeit wird von der Tanz Akademie Zürich mit der Tanzgala «Fussspuren XI» abgeschlossen.

29



### ... und ausserdem

- Culinaris – ein Flammkuchen mit frischen Spargeln 15
- Tanzschule Stellwerk – ein Spektakel zum Jubiläum 16
- Aina us am Gäuggeli – schwere Zeiten an der Kanti 25

## Rares Bares

Schafft das Bargeld ab! So fordern es einige linke Ökonomen. Das macht durchaus Sinn, auch wenn damit die Schwarzarbeit und Geldwäsche noch komplizierter werden, als sie es jetzt schon sind. Ganz abgesehen vom Falschgeldruck, der auch nicht mehr das ist, was er einmal war. Solange es nicht einmal gelingt, die echten Schweizer Banknoten gemäss Zeitplan zu drucken, wie soll man da mit der Produktion von Blüten noch nachkommen?

Seit dem Jahre 2005 läuft das Projekt für neues Papiergeld mehr schlecht als recht. Immerhin steht fest, wie die neuen Banknoten aussehen werden, dass sie auf Durasafe Sicherheitspapier aus Landquart gedruckt werden und auch in diesem Jahr nicht fertig werden. Ursprünglich hätte die neue Serie 2010 herausgegeben werden sollen. Doch Panne reihte sich an Panne. Ende 2013 musste die Nationalbank sogar einräumen, dass 1800 nicht ganz fertige 1000er-Noten aus dem Produktionsprozess gestohlen wurden. Damit ist der Wettbewerb lanciert: Was kommt zuerst auf den Markt, die echten Noten der Nationalbank oder die ersten Blüten aus den Fälscherwerkstätten?

Braucht es dieses neue Geld überhaupt noch? Wenn wir tatsächlich kurz vor der Abschaffung des Bargeldes stehen, macht es doch wohl eher Sinn, Plastikkarten für E-Geld statt Münzen und Papiergeld zu produzieren. Wenn überhaupt. Wozu hat man denn sein Handy immer bei sich? Inzwischen breiten sich nämlich die Krypto-Währungen rapide aus, vor allem Bitcoins sind zum gesuchten Spekulationsobjekt geworden. Dieses Internet-Geld hat das Potenzial, den mobilen Zahlungsverkehr zu revolutionieren. Mit Bitcoins lässt sich auch ein kleines Vermögen

machen. Vorausgesetzt, man hatte vorher ein grosses. Vielleicht summieren die Bitcoin-Spekulanten die wohlbekannten Zeilen aus der Strauss-Operette «Die Fledermaus», wo es heisst: «Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.» Vor allem ein Kursverlust von 60 Prozent ist nicht so schnell wettzumachen.

Jeremias Gotthelf hat immerhin noch auf einen Nenner gebracht, was heute mangelt: Geld und Geist in einem Atemzug zu nennen. Dabei war und ist Geld immer nur ein Tauschmittel. So hat es ja angefangen, zuerst mit Muscheln, die dann zumindest in der Schweiz von der WIR-Währung abgelöst wurden.

In Europa tauchte das Papiergeld erstmals 1483 in Spanien auf, es war ein vorübergehender Ersatz für fehlendes Münzgeld. Ein Problem, das sich in Italien lange gehalten hat. Jedenfalls wurden bis zur Einführung des Euro anstelle von Kleinmünzen Bonbons herausgegeben. Eine Fahrt auf der strada del sole war für Diabetiker meist nicht sehr gesund.

Bald einmal ist das Geld Geschichte. Sie hat lustigerweise in Griechenland begonnen und wird dort vermutlich auch böse enden. Der erste bekannte Herrscher, welcher im Mittelmeerraum offiziell festgelegte Standards von Gewicht und Geld festsetzte, war Pheidon. Die Prägung von Münzen breitete sich von Griechenland aus. Der letzte bekannte Grieche, der noch echte Münzen gesehen hat, ist der amtierende Finanzminister Yanis Varoufakis. Wenn ihm inzwischen die Kröten nicht schon abhanden gekommen sind. Zumindest eine bleibt ihm noch: jene der Geldgeber. Diese sollte er aber schlucken, als Zahlungsmittel eignet sich diese eine Kröte aus dem Trojka-Zeitalter kaum. Aber zurück zur Ausgangslage: Die Gegner der Abschaffung von Bargeld bemühen ein Dostojewski-Zitat: «Geld ist geprägte Freiheit». Anders gesagt: Statt dass ich mir die Freiheit nehme, nehme ich lieber das Geld. Denn so viel steht fest, auch wenn Bares Rares wird: Geld allein macht nicht glücklich. Es gehören auch noch Aktien, Gold und Grundstücke dazu.

Stefan Bühler